



Humanismus und junge Generation.

Hrsg. von Horst Groschopp.
Aschaffenburg: Alibri Verl. 2010, 176 S., zahlr. Abb., kart.
(Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Berlin, Bd. 3), 18.- €
ISBN 978-3-86569-074-6

Der soeben erschienene dritte Band der „Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Berlin“ vereint Texte von gleich drei Akademieveranstaltungen des Jahres 2009. Hier ging es um solche Fragen, wie man denn Humanismus lernen und wie Wertebildung im Kindes- bis Jugendalter geschehen könne. „Humanismus aktuell“ bringt eine Rezension zur Publikation von Siegfried R. Krebs.

Die dem Sammelband zugrundeliegenden Konferenzen befassten sich mit folgenden Themen: „Gemeinschaft und Partizipation – Jugendliche und ihre Verbände“; „Zur Förderung von Wertebildungsprozessen in Humanistischen Kindertagesstätten“ sowie „Politik der Menschenwürde und Selbstbestimmung. Was heißt Selbstbestimmung für Kinder? Humanismus und Kinderrechte.“

Aufgenommen in den Band wurde auch ein sehr nachdenklich stimmender Artikel von Jo Reichertz, Soziologe und Kommunikationswissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen, über die Sinnbildung bei Jugendlichen und ihren Fernsehkonsum. Der Autor geht in seinem Beitrag „Frohe Botschaften an die Jugend? Werte, Religionen und das Diesseits“ der Frage nach, ob die

elektronischen Medien heutzutage „Sinnstifter“ seien... Angeblich würde das Fernsehen, insbesondere ARD und ZDF, ja nur auf das „gestiegene Interesse für Religionen reagieren“.

Mit solchen, aber nicht belegten, Argumenten würden die Sender die vermehrte Ausstrahlung von kirchenfreundlichen Programmen begründen. Reichertz konstatiert: „Mittlerweile realisieren auch die christlichen Kirchen immer mehr, dass sie sich auf einem Markt der Sinnanbieter befinden und bedienen sich in diesem Konkurrenzkampf entschieden auch der Medien. Dabei gerät auch das wertvollste der Religion, der Sinn, unter Konkurrenzdruck. Sinn wird ein umkämpftes Gut. Die Zeiten des langwährenden kirchlichen Sinn-Monopols scheinen vorbei zu sein. ... Aus dem Umstand, dass bislang vor allem die Religionen die Legitimation der Werte zur Verfügung gestellt haben, folgt nicht, dass dies auch notwendigerweise so sein muss, sondern es spricht einiges dafür, dass eine Reihe anderer Institutionen durchaus in der Lage ist, solches zu leisten.“

Es spricht für die Humanistische Akademie, dass sie ihre Veranstaltungen nicht nur im Kreise Gleichgesinnter stattfinden lässt, sondern dort auch Vertreter von Religionsgemeinschaften zu Wort kommen lässt. So enthält der Teil über die Jugendarbeit Befunde von kirchenfreundlichen Autoren, wie Katrin Fauser, Arthur Fischer und Richard Münchmeier: „Realität und Reichweite von Jugendverbänden am Beispiel der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend“.

Und nicht nur der Herausgeber kommt bei der Lektüre dieser Befunde zum Schluss, dass auch Weltanschauungsgemeinschaften in ihrer Jugendarbeit wohl ähnliche strukturelle und inhaltliche Probleme haben dürften. Wobei die Autoren nach Ansicht des Rezensenten eine ihrer Feststellungen nicht ausführlich hinterfragt haben, das sind die von ihnen ermittelten deutlichen Ost-West-Unterschiede. Kann es sein, dass der Hauptgrund für die Breite (in Angeboten und Teilnehmerkreisen) westdeutscher christlicher Jugendarbeit im gewachsenen Monopol kirchlicher Anbieter als „Freier Träger“ besteht? In ostdeutschen evangelischen Jugendgruppen sind den Autoren zufolge demgegenüber fast ausschließlich praktizierende junge Christen tätig.

Bemerkenswert ist aber auch folgende Feststellung: „Den Gesamttrend, den die Jugendforschung in Bezug auf Religion ausgemacht hat, finden wir der Tendenz nach auch unter den Teilnehmern evangelischer Jugendarbeit: Religion und Religiöses verlieren an Bedeutung.“

Angesichts solcher wissenschaftlichen Forschungsergebnisse stellt sich aber doch deutlich auch die Frage: Wie kommen Politik und Medien zu der Auffassung, dass das Interesse an Religionen, explizit am Christentum, steige?

Hervorzuheben sind in diesem Sammelband die Beiträge von Thomas Mohrs (freiberuflicher Philosoph aus Österreich) „Kinderwille ist Kälberdreck – Geschichte und aktuelle Fragen der Kinderrechte“, Eva Ellerkmann (Lehrerin für Humanistische Lebenskunde in Berlin) „Kinderrechte im Lebenskundeunterricht an Berliner Grundschulen“ und von Marie Wätke (Abteilungsleiterin für Kitas beim HVD Berlin) „Wertebildung bei Kindern – Erfahrungen in Berliner humanistischen Kindertagesstätten“.

Mohrs konstatiert beispielsweise gleich zu Beginn: „...im 'christlichen' Abendland galt es bis weit in die Neuzeit hinein als Teil der natürlichen ('gottgegebenen') Ordnung, dass Kinder rechtlos und gegenüber ihren Eltern zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet waren, in rechtlicher Hinsicht in aller Regel Eigentum des Vaters.“

Wenn man hier tiefer nachdenkt, dann wird klar, warum die christlichen ('geistlichen') Väter in Kirchgemeinden und kirchlichen Heimen von keinerlei Skrupel und Schulgefühlen geplagt waren (und auch heute noch werden), als sie die ihrer Obhut übergebenen Kinder massenhaft missbrauchten und misshandelten...

Ausgangspunkt für Kinderrechte ist nach Mohrs die Menschenrechtserklärung der französischen Revolution vom 26. August 1789, auch wenn er zu Recht feststellt, „dass diese 'Menschenrechtserklärung' streng genommen nur eine 'Männerrechtserklärung' war.“ Der Leser erfährt auch, dass eine UN-Kinderrechtsdeklaration erst am 20. September 1990 als völkerrechtlich verbindliches Dokument in Kraft getreten ist. Alle Staaten, bis auf die USA und Somalia, hätten es inzwischen ratifiziert. Mohrs findet auch einige Worte zu Deutschland. So sei die körperliche Züchtigung an Schulen in der alten Bundesrepublik erst im Jahre 1973 verboten worden, während dies in der DDR bereits in ihrem Gründungsjahr 1949 verboten wurde.

Siegfried R. Krebs